

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 35 (1931-1932)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die Parabel vom Filterwerk  
**Autor:** Hayek, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663739>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lebens, dem ich nicht entrinnen kann. Dieses unselige Handwerk, das mich mit dämonischer Gewalt festhält . . .“ schrie er und fiel dann jäh

in den Sessel zurück, um aufweinend den Kopf in den Händen zu bergen.

„... ich bin der Clown Grimaldi . . .!“

## Die Parabel vom Filterwerk.

Von May Hayek.

Ich kam einst in eine Stadt, durch die ein Fluß von schmutziggelber Farbe floß. Dieser Fluß trug viele Schiffe auf seinem Rücken, und die Menschen der Stadt und die Menschen auf den vielen Schiffen warfen allerlei Unrat und Abfall in den Fluß.

Nun wollte ich in jener Stadt ein Glas frischen Wassers trinken. Ich ging zur Leitung, drehte den Hahn auf — und ein klarer Strahl reinsten Wassers ergoß sich in mein Glas. Und das Wasser schmeckte vorzüglich.

Nun fragte ich einen Bewohner jener Stadt: „Woher habt ihr dieses ausgezeichnete Wasser? Denn hier sind keine Quellen und keine Alpen rundherum, die euch solches Wasser geben können!“ Und der Bewohner antwortete: „Das klare Wasser, das du da siehst, das gewinnen wir aus dem schmutzigen Fluße, der durch die Stadt fließt!“

Und ich staunte. Und der Bewohner sagte mir weiter: „Wir haben ein großes Filterwerk ganz nahe bei der Stadt. Und in diesem Filterwerk wird das schmutzige Wasser so lange gefiltert, bis es rein ist und gesund wie das reinste und gesündeste Alpenwasser. Und wenn du Zeit und Lust hast, kannst du dir dieses Filterwerk ansehen und an Ort und Stelle erfahren, wie das Schmutzwasser rein und gesund gemacht wird!“

Nun bin ich ein Mann, der die Wunder der Schöpfung und den Witz des Menschengesistes verehrt. Und ich ging in das Filterwerk, und ein freundlicher Werkmeister gab mir anschaulichen Unterricht und erklärte mir alles: wie das Wasser von einem Schöpfwerk aus dem Fluße gepumpt und in vier Ablagerungsbehälter geleitet werde, um in diesen dann durch sinnreich langsames Überfließen von einem zum andern Becken geklärt zu werden und wie dieser Klärungsprozeß durch Zusetzung von schwefelsaurer Tonerde noch besonders gefördert und wie das nun schon klare Wasser nach dieser Vorbehandlung in eine Chlorgas-Anlage geleitet und dort völlig keimfrei gemacht werde. Und wie es dann in die Sandfilter gelange und durch die in diesen befindlichen Sand- und Kies-

schichten durchsichere und so geologisch von allen etwa noch schädlichen Keimen völlig gereinigt und trinkbar gemacht werde. Und wie es nach der Filtration zur absoluten Sicherheit neuerlich eine Chloranlage zu passieren habe und hierbei einen Chlorzusatz aufnehme, der seinen Geruch oder Geschmack aber nicht beeinträchtige. Und wie das Wasser von einer staatlichen Gesundheitsbehörde täglich nachgeprüft werde und wie alles geschehe, um den Bewohnern der Stadt ein vollkommen klares und gesundes Wasser zu schaffen. Und wie die zwanzig- bis fünfzigtausend Keime, die ein Kubikzentimeter des Flußwassers enthalte, nach und nach völlig vernichtet werden, und wie der ganze Prozeß, der das Wasser durch zweiundzwanzig Filter führe, von welchem jedes eine Sandfläche von 7600 Quadratmeter einnehme, zwanzig bis dreißig Stunden Zeit in Anspruch nehme. Und wie das Filterwerk die große Stadt täglich mit einer trinkbar klaren Wassermenge von rund 180 000 Kubikmeter versorge.

Und dann ging ich in ein Brunnenhaus und unweit des Brunnens wälzte der breite Fluß seine schmutzigen Fluten dem Meere zu. Und der Werkmeister stieg ein wenig in die Tiefe und schöpfte ein Glas voll kristallinen Wassers. Und trat aus dem Brunnenhaus und hob das Glas hoch. Und das klare Wasser glänzte im Licht. Und wenn es hätte sprechen können, dann würde es zu dem Fluße hinübergerufen und gesprochen haben: „Sieh mich an in meiner Reine! Ich wurde aus dir gewonnen!“

Und ich dankte dem freundlichen Werkmeister und verehrte das Wunder der Schöpfung und den Witz des Menschengesistes.

Und dann dachte ich an das Mysterium des Menschen. Wie er geboren wird und rein ist wie der Quell des Flusses am Ursprung. Und wie dann die Begebenheit des Lebens immer mehr und mehr Unreines und Unsauberes in sein Wesen trägt und wie Schmutz in ihn getan wird und wie er selbst sich beschmutzt durch Worte und Taten. Und wie sich das Schicksal an ihm auswirkt und wie er in Schuld gerät und in Sünde fällt und einer trüben Flut gleich



wird, die ihren Weg trüg dahinfließt wie jener Fluß trübe durch die Stadt floß.

Und dann erhob ich meine Seele hoch über die Verzagttheit meiner Gedanken. Denn mir erschien ein Filterwerk, das imstande sein würde, auch die dunkelste Flut zu erhellern: mir erschien das himmlische Filterwerk Gottes. Denn wenn schon der Mensch auf Erden vermag, aus

Schmutzwasser Kristallwasser zu machen, was sollte dann der weisheitsvollen Kraft unmöglich sein, die der Mensch nur ahnen, aber nicht begreifen kann?

Und ich faßte Mut. Denn wir werden gereinigt sein. Alle. Auch der Letzte unter uns. Gereinigt in den himmlischen Wässern der Gnade oder in den heiligen Feuern des Leidens.

## Bücherchau.

Ernst Eschmann: Männer und Taten. Aus dem Leben berühmter Eidgenossen. Mit einem farbigen Titelbild und 14 Vollbildern von E. von Rager, Bern. Verlag Lehn & Müller, Stuttgart. Preis Fr. 7.50.

Soeben hat Ernst Eschmann ein neues Buch herausgegeben. Es ist für die reifere Jugend bestimmt, wird aber ganz gewiß auch im Kreise der Erwachsenen lebhaften Beifall finden. Im Geleitwort steht der Satz: „Was mir besonders am Herzen lag, war zu zeigen, wie meist aus den einfachsten Verhältnissen die ursprüngliche Kraft, der findige und unternehmungslustige Geist sich emporrag, wie die angeborenen Talente sich entfalteten.“ So ist es ein nachdenkliches und zugleich aufmunterndes Buch geworden. Aus den vorgeführten Figuren greifen wir heraus: Pestalozzi, Gottfr. Keller, Böcklin, Henri Dunant, Louis Favre, Minister Jäg, General Suter, C. F. Vally, Mittelholzer. Meinrad Lienert schreibt: „Dr. Ernst Eschmann hat sich seinem Buch: „Männer und Taten“ mit sichtlichster Hingabe, ja mit Freuden gewidmet. Es ist denn auch eine fleißige, tüchtige Leistung geworden, die in allem den vortrefflichen Erzähler kundmacht. Eschmann hat es verstanden oder vielmehr, es lag ihm, seine schweizerischen, mehr oder weniger bekannten Gestalten und ihr Leben oder Abschnitte aus ihrem Leben, uns so vorzuzeigen, daß wir uns dabei aufs Beste verkurzweilen. „Männer und Taten“ ist ein Buch, das jedermann in, aber auch außer der schweizerischen Eidgenossenschaft mit Vergnügen und Befriedigung, die Jugend im besondern, mit vielem und nachhaltigem Gewinn lesen dürfte.“

Umschlag, Buchdeckel und die Bilder von E. von Rager geben diesem Eschmann-Band ein festliches Gewand.“

Kaisers Haushaltsbuch, Jahrgang 1932. Verlag Kaiser & Co. A.-G. Bern. Preis Fr. 2.50.

Wenn von irgend einem Buch behauptet werden kann, es dürfe in keiner Haushaltung fehlen, so ist es das Haushaltsbuch. Gerade in dieser Krisenzeit sollte in jeder, auch in der einfachsten Familie, genau Buch über Einnahmen und Ausgaben geführt werden. Hierfür kann „Kaisers Haushaltsbuch“ als praktisch, leicht übersichtlich und preiswürdig empfohlen werden.

Kaisers Privatbuchführung, Jahrgang 1932. Verlag Kaiser & Co. A.-G. Bern. Preis Fr. 2.50.

Als Ergänzung zu „Kaisers Haushaltsbuch“ oder für sich allein ist „Kaisers Privatbuchführung“, besonders für einzelstehende Frauen und Männer bearbeitet worden; aber auch Familienvorstände werden das zweckmäßig eingeteilte Buch mit Vorliebe benützen.

Beide Bücher sind ohne jeden störenden Reklameanhang.

„Das Schmetterlingswunder“ betitelt sich ein Märchenbuch (A. Thienemanns Verlag, Stuttgart), bestimmt für die heranwachsende Jugend von M. M. Jäger, dem feinen wissenschaftlichen Tiermärchen-erzähler. Preis Fr. 5.—.

Das Buch ist köstlich illustriert von unserem bekannten Schweizermaler und Märchenillustrator E. Kreidolf. Die herzige Märchen-erzählung berichtet so reizend und behaglich vom guten Lichtgeist Orbis und der Lichtfee Aurinia, seiner holdseligen Gattin, von ihrem kleinen, so drolligen und klugen dienstbaren Wichtlein Ips, das sich im Handumdrehen die Rinderherden gewinnt. Das Gegenstück dazu bilden der ränkevolle Erdgeist Analtes und sein rundlich dickes Ehegespons, die Wasserkönigin Halfore und das Pendant zum flinken klugen Ips, deren getreue Dienerin, die behäbige Kröte Ba-Dua, die sich durch nichts aus ihrer philosophischen Ruhe bringen läßt.

Durch die ganze Geschichte schwirren die bunten Schmetterlinge, die Gedankenfinder Orbis und seine Liebesboten an seine zauberhaft schöne Aurinia. Wir lernen sie alle kennen, diese duftig leichtbeschwingten Geschöpfchen in ihren unzähligen Formen und Farben, vom prächtigen Apoll bis zum kleinen Wäuling, ihre merkwürdigen Metamorphosen zu Raupen und Puppen und allerlei Kleingetier, das ihnen gefährlich werden kann.

Wer das reizende Märchenbuch zur Hand nimmt, wird es nicht zur Seite legen, bevor er die glückliche Versöhnung der Licht- und Erdgeister, als Triumph der Liebe, miterlebt hat. Nicht leicht wird man unserer Jugend ein schöneres und unterhaltenderes Buch unter den Weihnachtsbaum legen können. Auch den Erwachsenen bereitet es große Freude.

„Juliane“. Eine Geschichte vom Thuner Inseli. Von Emma Wälti. Preis 50 Rp. Verein für Verbreitung guter Schriften.

Joseph Victor Widmann hat diese Geschichte vom Thuner Inseli im Sommer 1906 im Feuilleton des „Bund“ erstmalig zum Abdruck gebracht, und sie verdient es sicherlich, in der Reihe der guten Schriften als willkommenes Heftchen der Vergessenheit entrissen zu werden. Die schlicht erzählte Familiengeschichte hat den Vorteil, bis in die Einzelheiten dem wirklichen Leben entnommen zu sein und gerade dadurch ein Kulturbildchen von reizvollster Lebendigkeit vor unsere Augen hinstellen, das uns nicht nur menschlich fesselt, sondern auch das tägliche Leben unserer Großeltern mit überzeugender Anschaulichkeit schildert.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Altstr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Kleine Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Neudorf.